Haben Sie schon Ihren Kirchenaustritt erklärt?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **13 (1930)**

Heft 21

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-407966

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der menschliche Geist trennt sich schwer von Denkgewohnheiten. Eine solche Denkgewohnheit war die geozentrische Anschauung, wonach die Erde (geos) im Mittelpunkt (zentrum) der Welt stand. Kopernikus hatte diese Denkgewohnheit durchbrochen. Noch blieb die Kreisbahn der Planeten als Denkgewohnheit bestehen. Da war es Kepler, der mit dieser Denkgewohnheit brach. Es fiel ihm nicht leicht. Er tastete nach spekulativen Möglichkeiten. Er suchte einen Zusammenhang herzustellen zwischen den regelmässigen Körpern der Geometrie auf Erden mit den Planeten der Himmelsgeometrie. Vergebens. Die Wirklichkeit war stärker als die Spekulation. In mühevoller Arbeit, auf Grund eingehender Beobachtung der Planeten, kam er zu dem Ergebnis:

1. Die Planeten bewegen sich in Ellipsen um die Sonne, die in einem Brennpunkt dieser Ellipsen steht.
2. Denkt man sich die Planeten mit der Sonne verbunden, so sind die von diesen Verbindungslinien (Vektoren) in gleichen Zeiten beschriebenen Flächenräume gleich gross, d. h. die Planeten bewegen sich in der Sonnennähe (Perihelium) rascher, in der Sonnenferne (Aphelium) langsamer.
3. Die Quadrate der Umlaufszeiten der einzelnen Planeten um die Sonne verhalten sich wie die dritten Potenzen ihrer mittleren Entfernungen von der Sonne. (In diesem Gesetz ist eigentlich das Newton'sche Gravitationsgesetz enthalten.)

Mit den drei Kepler'schen Gesetzen beginnt eine neue Epoche in der Astronomie und deren endgültige Ablösung von der Astrologie. Der freie Gedanke hatte sich durchgesetzt. Der Sieg des Wissens über den Aberglauben vergangener Zeiten war gesichert.

Prof. *Th. Hartwig.*

Haben Sie schon Ihren Kirchenaustritt erklärt?

Der 1. Dezember naht. Der amtliche Volkszählungsbogen fragt Sie in der Spalte 7, welcher Konfession Sie angehören. Was werden Sie antworten? Sie haben doch schon so oft erklärt, dass Sie nichts mehr glauben, dass Sie das Leben andere Dinge gelehrt habe und am 1. Dezember haben Sie plötzlich wieder einen Glauben, ein Bekenntnis zu einer wirklichkeitsfremden Religion entdeckt? Das ist nicht Schweizerart, heute so und morgen anders und übermorgen wieder anders. Der Schweizer ist ehrlich, aufrecht und konsequent. Wenn Ihnen das Leben und die Wissenschaft einen andern Weg als den der Religion gezeigt hat, dann erledigen Sie rasch die eine Formalität und erklären Sie bei Ihrer Kirchenbehörde den Austritt aus der Religionsgenossenschaft und geben Sie als Motiv Ihres Kirchenaustrittes Ihre freigeistige Weltanschauung an. Und am 1. Dezember schreiben Sie dann mit innerer Ueberzeugung in die Spalte 7 gross und deutlich: *KONFESSIONSLOS.*

Prof. Robert Seidel,

unser verehrter Gesinnungsfreund, feiert am 23. November nächsthin seinen 80. Geburtstag.

Wir entbieten ihm bei diesem Anlass unsere herzlichsten Wünsche und freuen uns, zu wissen, dass er das Ende seines achten Lebensjahrzehnts in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit erreicht hat.

Wir erinnern uns seines vielseitigen fruchtbringenden Wirkens als Lehrer, Sozialpolitiker, Sozialpädogoge, Schriftsteller und Dichter und schauen bewundernd die Fülle des Wirkens einer nimmermüden Kraft.

Wir schätzen insbesondere die aus tiefstem Herzen kommende Liebe zum bedrückten Volke, die in einer Menge von Gedichten wiederklingt und im ganzen Wirken Seidels die starke Triebkraft war.

Wir freuen uns, den weisshaarigen, jugendlichen Jubilaren, der noch heute von den grossen Menschheitsidealen erfüllt ist, zu den Unsrigen zählen zu dürfen.

Wir grüssen ihn, einig mit ihm in der Ueberzeugung, dass seine Ideale: Freiheit, Friede, Menschheitsglück sich einst verwirklichen werden, und

wir geloben ihm, an ihrer Verwirklichung arbeiten zu wollen, so viel in unsern Kräften liegt.

Ernst Brauchlin,
Präsident der Ortsgruppe Zürich.

Diesen Wünschen schliesst sich freudigen und dankbaren Herzens an

Der Hauptvorstand
der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz.

Sei ehrlich.

Du bis einer von Tausenden, die sich zu einer Konfession bekennen, ohne mit ihr innerlich irgendwie verbunden zu sein. An dich wenden wir uns.

Frägt einer dich nach deiner Zugehörigkeit, antwortest du: «Ich bin katholisch.» Und in den meisten Fällen wirst du beifügen: «Aber ich betreibe es nicht.» Oder du sagst, du seiest protestantisch und fügst wie zur Entschuldigung bei: «Aber zur Kirche gehe ich selbstverständlich nicht.»

Du gehörst also einer dieser Kirchen an und schämst dich, es einzugestehen. Du hast heimlich das drückende Gefühl, einer überlebten Organisation anzugehören und du wagst dein Be-

---

Interessanter aber ist die *Stellung der Bischöfe zur Geschlechtsmoral.* Hier wurde offen erklärt, dass viele der jetzt lebenden Menschen besser nicht zur Welt gekommen wären und dass eine *künstliche Geburtenbeschränkung da angezeigt erscheine, wo gesunde moralische Grundsätze dafür sprechen.* Allerdings wurde beigefügt, dass geschlechtliche Enthaltsamkeit eher zu empfehlen sei. — Immerhin ein kleines Zugeständnis an die modernen Verhältnisse. L.

Was dann?

Ein Bauer, der nicht sehr gläubig ist, und der Dorfpfarrer sitzen im Wirtshaus und streiten über religiöse Fragen. Dem redegewandten Pfarrer gelingt es schliesslich, den Bauern von der Notwendigkeit der Religion zu überzeugen und, um seinen Worten mehr Nachdruck zu verleihen, sagt er noch:

«Ja, ja, ohne Gott kommst du nicht weit, mit Gott aber über Länder und Meere.»

Der Bauer: «Dass man mit Gott und den eigenen Füssen über Länder gehen kann, das glaube ich, Hochwürden. Was nützt mir aber Gott, wenn ich zum Meeresufer komme und kein Geld für die Ueberfahrt habe?»» *Ha.*

Zeitgemässe Antwort.

Frau Huber: «Frau Meier, ich sage es Ihnen, der neue Missionar predigt wie ein Engel, kommen Sie mit in die Missionspredigt?»

Frau Meier: «Aber lassen Sie mich aus, ich bin doch keine Afrikanerin!» *Ha.*

Der neue Sport.

«Du, Fritzl, was hat denn der Rudi? Er schleicht schon einige Male um die Kirche herum und traut sich nicht hinein.»

Fritzl: «Aber lass' ihn doch. Siehst du denn nicht, dass er sich auf religiösen Sozialismus trainiert?

Ich hab' ein Auto ...

Die Stadt Mailand machte dem Papst ein Automobil zum Geschenk, das über 3,000,000 Lire kostete. Das Auto ist von der Citroen-Automobil-Gesellschaft in Mailand gebaut worden. An Stelle der hinteren Sitzplätze ist ein Thronsessel eingebaut. Sofern der Papst den Besuch einer hohen Persönlichkeit hat, mit der er auszufahren wünscht, werden statt des Thronsessels zwei kunstvoll verzierte Stühle eingestellt.

«Venti Settembre» verschwindet.

Ein für die Annäherung zwischen Mussolini und dem Papst charakteristischer Erlass wurde von Mussolini bekanntgegeben. Darnach will er den 20. September als Nationalfeiertag abschaffen und dafür den 11. Februar wählen. Der Duce wird diese Massnahme dem Kabinett unterbreiten. Der 20. September ist zur Feier der Wiederkehr des Einzuges italienischer Truppen in Rom durch die Porta Pia im Jahre 1870 bis heute italienischer Nationalfeiertag gewesen. Dieser Tag galt jedoch immer dem Vatikan als anstössig. Der 11. Februar hingegen, den Mussolini jetzt zum Nationalfeiertag bestimmen will, ist der Tag, an dem der Lateran-Pakt zwischen dem italienischen Staat und dem Vatikan unterzeichnet wurde.